

O Herr, lass uns dein Wort nicht dadurch vergeblich sein, dass wir es kennen und nicht lieben, dass wir es hören und nicht tun, dass wir ihm glauben und ihm nicht gehorchen. Öffne uns die Ohren und das Herz, dass wir dein Wort recht fassen. Amen.

**Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.**

Einige Verse aus dem heutigen Predigttext haben wir schon miteinander gehört und gesprochen, vorhin, als wir die Psalmworte aus Psalm 119 gemeinsam betend gelesen haben.

Ich lese aus Psalm 119 die ersten Verse, 1-8:

**1 Wohl denen, die ohne Tadel leben, die im Gesetz des HERRN wandeln! [1] 2 Wohl denen, die sich an seine Zeugnisse halten, die ihn von ganzem Herzen suchen, 3 die auf seinen Wegen wandeln und kein Unrecht tun. 4 Du hast geboten, fleißig zu halten deine Befehle. 5 O dass mein Leben deine Gebote mit ganzem Ernst hielte. 6 Wenn ich schaue allein auf deine Gebote, so werde ich nicht zuschanden. 7 Ich danke dir mit aufrichtigem Herzen, dass du mich lehrst die Ordnungen deiner Gerechtigkeit. 8 Deine Gebote will ich halten; verlass mich nimmermehr!**

Dieser Psalm ist der Wochenpsalm zu der Woche, die mit dem heutigen Sonntag beginnt.

Ein sehr langer Psalm ist dieser Text, es ist das längste Kapitel der Bibel, in 176 Versen bedenkt der Psalmschreiber nur ein Thema. „Das Wort Gottes.“

Er beschreibt, mit welcher Haltung er es liest, was es ihm bedeutet, wie er dazu steht, in immer neuen Versen.

Da redet einer darüber, was ihm Gottes Wort bedeutet. Was bedeutet es mir?

Ich möchte diesen Predigttext zum Anlass nehmen, heute mit ihnen und euch über die Frage nachzudenken: Wie stehe ich eigentlich zum Wort Gottes? Was bedeutet es mir? Was für einen Umgang habe ich mit diesem Wort?

Es ist ja so: Irgendwann bekommt ein Christenmensch gesagt:

Es wäre gut, wenn Du in der Bibel liest. Oder:

Wenn Du ein guter Christ sein willst, dann solltest Du in der Bibel lesen. Oder:

Gott will in seinem Wort zu Dir sprechen!

Und dann macht man sich daran, versucht es, schlägt die Bibel auf – und dann?

Wenn ich die Menschen um mich her frage, wie sie es mit der Bibel halten – ob sie darin lesen, ob sie das gerne tun, ob sie das mit Gewinn tun, dann höre ich oft solche Antworten:

Ich probiere es immer wieder, aber es klappt nicht.

Mir sagt es nichts.

Ist mir zu anstrengend.

Beten tue ich, aber Bibellesen nur selten.

Es fällt mir schwer.

Es bringt mir nichts.

Ich möchte dieser Frage nach dem Hören, nach dem Lesen, nach dem Wort Gottes im eigenen Leben versuchen auf die Spur zu kommen.

Ich glaube, dass wir das mit dem Christsein manchmal zu schwierig, zu kompliziert angehen. Wir fangen oft mit dem an, was wir meinen tun zu müssen. Wenn ich Christ sein will, dann muss ich Bibellesen, dann muss ich beten, dann muss ich in den Gottesdienst, dann muss ich dies, dann muss ich das.

Wie wäre es, wenn wir das mal rumdrehen.

Wenn wir mal kurz anhalten und uns klar machen: Ich habe eine Beziehung zu diesem Gott. Vielleicht keine gute, vielleicht eine unterbrochene, eine schwierige,

Aber: Keiner von uns kann sagen, dass er oder sie keine Beziehung zu Gott hat. Jeder von uns ist in eine Gottesbeziehung gestellt.

Warum ich das so einfach behaupten kann? Auf das Leben eines jeden und einer jeden von uns hat Gott seine Hand gelegt. „Ich habe dich geschaffen ich liebe dich ich möchte dich bei mir haben ich möchte dir dein Gott sein.“

Und als sichtbares Zeichen dieser Zusage Gottes sind wir getauft.

Wir haben ein Anrecht auf diesen Gott, wir sind in eine Beziehung zu diesem Gott gestellt.

Ich kann für mich sagen:

Ich gehöre zu ihm, ich gehöre ihm, er hat mich. Die Beziehung besteht und besteht in alle Ewigkeit. Ich komme aus der Beziehung nicht mehr raus. Das ist eine große Sicherheit und eine Freiheit! - egal, wie schwierig diese Beziehung manchmal ist - Er stellt diese Beziehung nicht in Frage. Niemals.

Keiner kann sagen, dass er, dass sie in keiner Beziehung zu Gott steht. Vielleicht will man mit diesem Gott nichts zu tun haben – aber das ist nur die eigene Seite. Gott will ein Miteinander und hält daran fest!

Wenn wir die Beziehungen anschauen, in denen wir so stehen, zu Eltern, Kindern, Freunden, Partnern:

Es gibt Beziehungen, die sind von Vertrauen geprägt, die sind in Ordnung, die sind stabil.

Und es gibt Beziehungen, die sind schwierig, die sind anstrengend, die sind brüchig, und an denen müsste man arbeiten, und man müsste sie wieder in Ordnung bringen.

Aber alle guten Beziehungen leben vom Reden, vom Austausch, vom Mitteilen und Hören. In der Beziehung zu Gott gibt es dafür zwei besondere Begriffe, die aber eigentlich genau das gleiche meinen, was wir in unseren menschlichen Beziehungen tun sollten: Reden und Hören.

Beten – ich komme gegenüber meinem Gott zu Wort.

Ein einfaches Bild für das Gebet: Da setze ich mich auf die Bank, wie neben einen lieben Menschen, und der Gott, der mich geschaffen, geliebt, erlöst hat, der setzt sich neben mich und fragt mich:

Und, wie geht es Dir?

Was kann ich für Dich tun?  
Was beschäftigt Dich? Sag es mir. Damit beginnt Beten.

Und Hören. Gottes Wort hören.  
Hier gehört das Bibellesen hin, aber auch das Hören auf ein Gotteswort in der Predigt, das Lesen einer Spruchkarte, ein Bibelvers, der irgendwo an der Wand hängt und ich lese ihn.  
Gottes Wort begegnet mir, Gott redet – und ich sollte zuhören.

Wie in einer Beziehung, wenn der andere sagt: Ich muss Dir mal was erzählen.  
Dieser Gott sagt: Lass mich mal zu Wort kommen. Lass mich Dir von mir erzählen.  
Von früher, von heute, und von morgen.

Lass mich Dir erzählen, was ich getan habe, was ich tue, und was ich tun werde.  
Du wirst nicht alles gleich verstehen, manches ist schwierig, manches komisch, manches wird dich ärgern, dich aufregen, dich herausfordern.  
Aber ich möchte von mir erzählen.

Höre mir doch einfach mal zu.  
Höre mir zu, wenn ich erzähle, dass ich die Welt gemacht habe.  
Höre mir zu, wenn ich erzähle, wie ich durch Jesaja, Jeremia, Jona, und all die anderen, zu meinem Volk gesprochen habe.  
Höre mir zu, wenn ich von anderen erzähle, die auch an mich geglaubt haben.  
Lass mich Dir von meinem Sohn erzählen, von dem, was er getan und gesagt hat.  
Und lass mich mal erzählen, wie ich gerne hätte, dass Du lebst.  
Selig sind die Frieden stiften. Erbarme Dich über die Schwachen. Liebe Deine Feinde. Du sollst nicht lügen.  
Lass mich erzählen, wie ich die Dinge sehe.  
Lass mich zu Wort kommen und von mir erzählen.

Wenn man wissen will, wer der andere ist, mit dem man da in einer Beziehung ist, dann muss der andere zu Wort kommen.

Wer ist der andere, wie tickt er, was will er, warum handelt er so und so, was hat er getan und was hat er vor, was sind seine Pläne – wenn ich das von Gott wissen will, dann muss ich zuhören. Dann muss ich ihn zu Wort kommen lassen. Dann muss ich, und das ist der Weg, dann muss ich lesen.  
Dann muss ich zuhören.

Erlauben sie mir, etwas persönliches weiterzugeben:  
Ich habe vor langer Zeit für mich eine Entscheidung getroffen, die meine Haltung dem Wort Gottes gegenüber betrifft.  
Keine Gefühlsentscheidung, ich finde Bibellesen oft anstrengend,  
Aber eine Entscheidung aus dem Bewußtsein heraus, dass ich mein geistliches Leben gestalten will, gestalten muss, dafür verantwortlich bin:  
Ich habe für mich und mein Bibellesen einen Pflock eingeschlagen, an den ich mich halten will: Ich will Gottes Wort lieben!  
Ich möchte es wertschätzen, wenn es mir begegnet.

Das ist nun ein ganz simpler Satz, aber es ist eine ganz bewusste Entscheidung. Ja, ich will dieses Wort Gottes lieben.

Nur in Stichwörtern kann ich skizzieren, was das bedeutet, dann an der eigenen Haltung zu arbeiten, die man dann gegenüber dem Wort Gottes einnimmt:

Ich liebe dieses Wort, denn hier redet mein Gott, mein Herr Jesus.  
Es macht mich meines Glaubens gewiss.  
Es tröstet, ermahnt, ermutigt, hilft  
Ich habe Respekt vor diesem Wort.  
Ich halte es in Ehren.

In den letzten Minuten habe ich genau das gemacht, was der Psalmbeter in Psalm 119 in 176 Versen tut: Er beschreibt, benennt seine Haltung zum Wort Gottes.  
Er stellt uns das vor – und wir dürfen es hören, ihm nachdenken, und unsere eigene Haltung bedenken.

Wo liegt eigentlich Deine Bibel? Ist sie verstaubt und steht im Regal? Oder liegt sie auf dem Küchentisch? Schon mal in der Konfi-Bibel gelesen? Einen Satz?  
Was ist mit dem Losungsbuch, das man sich im letzten Jahr gekauft hat? Liegt das Lesezeichen noch beim dritten Januar?  
Was mache ich mit einem Bibeltext, der im Gottesdienst gelesen wird?  
Lasse ich Gott zu Wort kommen?

Wenden wir uns nochmal dem Predigttext zu, ich will mit ihnen den ersten Sätzen dieses Psalms 119 nachspüren.

Eingeleitet wird der Psalm mit einer Seligpreisung:

**1 Wohl denen, die ohne Tadel leben, die im Gesetz des HERRN wandeln!**

**Wohl denen –**

Mit anderen Worten: Hat der es gut, der sein Leben am Wort Gottes ausrichtet!

Es geht denen gut, die diesen Gott in ihrem Leben zu Wort kommen lassen und ihr Leben an dem ausrichten, was ihm gefällt.

Es geht Gott nicht darum, mit seinen Worten etwas Schweres, Hartes, Unangenehmes zu fordern, den Menschen eine Last aufzuerlegen. Sondern das Wohl des Menschen ist hier im Blick.

Der Psalmbeter benutzt unterschiedliche Worte für die gleiche Sache, er sagt „Wort“, „Gesetz“, „Befehl“, „Zeugnis“ – und meint doch immer Gottes Wort.

Das geht weit über unseren Gesetz-Begriff hinaus.

Die Bibel ist kein Buch, das wir aufschlagen, und dann steht da, was wir machen müssen – das wäre so verkürzt.

Stellen sie sich vor, ich setze mich morgens mit meiner Frau auf die Küchenbank und sage zu ihr: Sag mir bitte, was Du mir für heute zu sagen hast! – und das wäre alles, was wir uns zu sagen haben.

Das wäre keine Beziehung. Das wäre ein Miteinander von Befehl und Gehorsam.

Wir sollten unsere Beziehung zu Gott nicht so denken – als ob Gott uns in seinem Wort nur Befehle gibt – und dann sollen wir das machen und das wars.

Gott hat so viel mehr zu sagen, zu erzählen, zu berichten, es gibt so viel mehr von ihm zu verstehen, zu begreifen!

Es ist wie in jeder Beziehung: Wenn ich den anderen gut kenne, wenn Vertrauen wächst, wenn man merkt, diese Beziehung trägt – dann wächst da was.

Wo man am Anfang noch fragt: Wie soll ich das machen? Dann weiß man irgendwann, was dem anderen gefällt – und was nicht.

Und so wachsen wir in unserem Miteinander mit Gott – wenn wir ihn reden lassen!

**2 Wohl denen, die sich an seine Zeugnisse halten, die ihn von ganzem Herzen suchen,  
3 die auf seinen Wegen wandeln und kein Unrecht tun.**

Wohl dem, der sich an das hält, was er, was sie von Gott verstanden hat.

Klar kann man immer einwenden, das ist so schwer, ich verstehe manches nicht, die Bibel ist mir fremd.

Nehmen wir das, was wir verstanden haben, und fangen damit an.

Mark Twain, dem Verfasser von Tom Sawyer, wird ein Zitat zugeschrieben: Nicht die Bibelstellen, die ich nicht verstehe, bereiten mir die größten Kopfschmerzen, sondern sie, die ich kapiere.

Fang mit dem an, was Du verstanden hast.

Und es kann sein, dass ein einzelner Satz mich packt. Dann fange ich mit dem an.

\_Ich bin bei euch, alle Tage.

\_Suche Frieden, und jage ihm nach.

\_Segnet, die Euch fluchen.

\_Richtet nicht!

\_Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.

\_Ich bin der Weg, die Wahrheit, das Leben.

\_Lasst die Kinder zu mir kommen.

\_Geht hin in alle Welt!

\_Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid.

Ein Wort – und dann kann es sein, dass ich um der Beziehung willen mein Verhalten anfangen muss zu ändern.

In den nächsten Versen lesen wir, dass es dem Psalmbeter ernst ist mit seiner Beziehung zu diesem Gott.

Er hat verstanden: Wenn dieser Gott redet, dann will ich, dann muss ich hören.

**4 Du hast geboten, fleißig zu halten deine Befehle.**

**5 O dass mein Leben deine Gebote mit ganzem Ernst hielte.**

Wenn mir der andere wichtig ist, ich es ihm recht machen will, ja, dann macht das vielleicht Mühe.

Und die erste Mühe ist, den anderen gut zu verstehen.

Und ich muss gut hinhören, wenn ich verstehen will.

Ps 119 ist voll von Worten, die zu tun haben mit lernen und lehren; mit bewahren und behüten.

Hab' acht auf Dein Herz!

Ein Leben nach dem Maßstab Gottes ist ohne Nachsinnen über die Schrift, alleine und in Gemeinschaft, nicht möglich.

Wenn wir uns ihm nicht stellen, uns nicht darauf einlassen – dann wird es trocken, fad und langweilig bleiben. Lassen wir zu, dass es uns trifft.

Und darf und muss aus dem Hören ein Tun werden.

Jesus sagt: Wer diese Worte hört und tut, der gleicht einem klugen Menschen!

\_Gottes Wort zu hören und das Leben danach auszurichten – das ist keine automatische Garantie, dass es ein glückliches, leichtes, einfaches Leben wird.

Aber ein gelingendes Leben, auch in Schmerz und Not, auch in Schwierigkeit und Sorge.

Was wäre denn, wenn ich nicht Gottes Wort hätte, das mich trötet und trägt?

### **6 Wenn ich schaue allein auf deine Gebote, so werde ich nicht zuschanden.**

An was soll ich mich denn sonst halten?

An anderer Stelle, später im Psalm, wird der Beter es nochmal sagen, es gilt für die schweren Tage: **Das ist mein Trost in meinem Elend, dass Dein Wort mich erquickt.** Ps 119,50

An welches Wort hältst Du Dich, halten Sie sich?

Dein Taufspruch? Müsste man den mal wieder suchen?

Der Konfirmationsspruch? Kennst Du Deinen auswendig?

Oder der Trauerspruch, trägt der durch die Ehe?

Was ist mit dem Bibel-Wort, das auf der Grußkarte zu deinem letzten Geburtstag stand. Hast Du es wahrgenommen?

Was ist mit dem Wochenspruch am Sonntagmorgen, den man mit durch die Woche nimmt?

Wer hat den noch im Ohr, von vorhin, ein so einfaches, gutes Wort: Es ist Dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der Herr von dir fordert. Gottes Wort halten, Gutes tun, demütig gehen mit Deinem Gott.

Oder die Jahreslosung? Alles was ihr tut, das geschehe in Liebe?

Welches Wort hält uns?

Vielleicht sollten wir Gott wieder dankbar sein für sein gutes Wort an uns:

### **7 Ich danke dir mit aufrichtigem Herzen, dass du mich lehrst die Ordnungen deiner Gerechtigkeit.**

Im Schlussvers unseres Textes, in Vers 8, kommt der Beter zu einem Entschluss:

### **8 Deine Gebote will ich halten; verlass mich nimmermehr!**

Vielleicht mit anderen Worten:

Dein Wort will ich hören. An Dein Wort will mich halten.

An Deinem Wort will ich mich festhalten.  
Du, Gott, verlässt mich nicht.  
Du, Gott, machst Dich aus unserer Beziehung nicht davon.

Ich will bei Dir bleiben, ich will Dich in mein Leben hineinreden lassen, ich will hören!

Es lohnt sich!

Ein paar Verse sagt der Psalmschreiber: **Ich freue mich über dein Wort wie einer, der große Beute macht.** Ps 119,162

Es liegt eine große Verheißung auf der Liebe zum Wort, dem ständigen, nachsinnenden, vertrauten Umgang mit dem Wort Gottes. Nehmen wir das mit.  
Schlagen wir unsere Bibel auf. Und wenn da die Schrift zu klein geworden ist, dass wir sie nicht mehr lesen können, dann kaufen wir uns gerne eine neue.

Machen wir nochmal einen Schritt zurück.  
Gott möchte in Beziehung treten, uns in Beziehung zu sich stellen.  
Gott möchte sich mitteilen.  
Lassen wir ihn reden?

Gott redet. Im Alten Testament zeigt er sich in dem Weg, den er mit seinem Volk Israel geht: Von der Erwählung Abrahams an, mit allen Höhen und Tiefen. Gott geht mit, erbarmt sich, trägt, bringt voran, bringt auch zurecht, führt auch in die Not – und wieder heraus. Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte, so ist er – und wir haben es bezeugt, wir können es lesen und greifen.

Und dann zeigt sich Gott in Christus. „Wer mich sieht, der sieht den Vater“, sagt Jesus. In Christus wird die ganze Liebe Gottes sichtbar, greifbar, fassbar.  
Und es ist zugänglich. Vielleicht müssten wir uns nur mal wieder hinsetzen, alleine oder in Gemeinschaft, und diesen Gott zu Wort kommen lassen.

Schlagen wir unsere Bibel auf. Und wenn da die Schrift zu klein geworden ist, dass wir sie nicht mehr lesen können, dann kaufen wir uns gerne eine neue.  
Das Evangelium aufschlagen, Gott zu Wort kommen lassen. „Erzähle Du, Gott, von Dir – und ich will mal zuhören.“  
Damit fängt es an.

Wir müssen dieses Wort anfangen zu lieben, es an uns heranlassen, ihm die Möglichkeit geben, in unserem Leben wirklich zur Richtschnur, zum Trost, zur Beute zu werden.

Folgen wir dem Beter von Psalm 119 in seinem Entschluss: **Dein Wort will ich halten; verlass mich, Gott, nimmermehr!**

Amen.

**Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre unsere Herzen in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.**